Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern., Enzklösterle 2c.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 175. Freitag, den 30. Juli 1909. 26. Jahrgang.

Rundschau.

Die Aufgabe der Linken.

In den „Sozialistischen Monatsheften" widmet Max Maurenbrecher dem Fürsten Bülow einen Nekrolog der sehr verständige Ausführungen über die nächsten Aufgaben der Linken enthält. Es heißt in dem Artikel:

Die Pointe der gegenwärtigen Lage liegt darin, daß die sozialistischen und liberalen Teile des Volkes, die in der Bevölkerung selbst mit Einrechnung der Nationalliberalen mehr als die Hälfte ausmachen, im Parlament nur eine hoffnungslose Minderheit sind. Das einzige Problem der inneren Politik liegt in der Frage, wie auf Grund des heutigen Reichstagswahlrechts diese Minderheit im Parlament nicht nur die Mehrheit in der Bevölkerung, sondern auch die Mehrheit im Parlament selbst für sich gewinnen kann. Wir werden nicht hoffen dürfen, eine Veränderung der jetzigen Einteilung der Reichstagswahlkreise zu erhalten, solange nicht die demokratischen Teile des Volkes auch bei der jetzigen Verteilung der Wahlkreise die Mehrheit für sich gewonnen haben. Diese Mehrheitsgewinnung ist für uns die Frage des Tages und nicht nur des Tages, sondern des nächsten Jahrzehnts.

Durch das Schicksal Caprivis und Bülows ist wohl endgültig erwiesen, daß die Modernisierung des deutschen Staatswesens nicht mehr von oben gemacht werden kann. In Oesterreich ist es noch möglich gewesen, daß eine verfahrene Situation des Staates dadurch gelöst werden konnte, daß die Regierung selbst im Einverständnis mit den außerhalb des Parlaments stehenden Massen aus eigener Initiative die Demokratisierung des Staates in die Hand nahm. In Deutschland, das seit mehr als einem Menschenalter das allgemeine Wahlrecht bereits besitzt, wird eine solche Initiative der Regierung, selbst wenn sie überhaupt denkbar wäre, nicht durchgeführt werden können. Die Versuche dieser Art, die man gemacht hat, sind an der fehlenden parlamentarischen Mehrheit gescheitert. Wenn aber diese Mehrheit einmal vorhanden ist, so wird sie sich die Demokratisierung auch von selber erzwingen, ohne daß es einer besonderen Initiative der Regierung dazu bedarf. Das Problem der Politik in demokratischem Sinn bleibt daher immer wieder die Schaffung eines Parlaments, in dem die Linke die Mehrheit hat. Es wäre natürlich das Schönste, wenn wir sagen könnten, daß wir Sozialdemokraten, allein auf die Arbeiterbevölkerung gestützt, diese Mehrheit erringen werden. Wer die Dinge kennt, wird das aber für lange Zeit hinaus für eine utopistische Hoffnung halten. Natürlich können wir damit rechnen, die Zahl der Abgeordneten, über die wir heute verfügen, in absehbarer Zeit auf das Doppelte und Dreifache zu vermehren. Damit aber wird die Majorität im Parlament noch nicht gewonnen. So müssen wir außerdem damit rechnen, daß wir bei den nächsten Wahlen nicht nur unsere Fraktion sondern die Linke in ihrer Gesamtheit verstärken, trotz aller scharfen Gegensätze, die zwischen uns und den Freisinnigen oder gar zwischen uns und den Nationalliberalen bestehen. Wir haben aus dem Beispiel des Blocks der letzten Woche gelernt, daß auch Konservative und Polen, so schroff sie sich gerade in den Lebensfragen der polnischen Nation gegenüberstehen, zu zielbewußter und energischer Aktion sich vorübergehend zusammenzuschließen vermochten. Man soll vom Gegner lernen, zumal dann, wenn man von diesem Gegner eben besiegt worden ist. Die politischen Zustände in Deutschland werden erst dann gesunden, wenn man es gelernt hat, trotz aller bleibenden Gegensätze zwischen den einzelnen Parteien, auch auf der Linken zu ähnlich durchgreifenden und rücksichtslosen gemeinsamen Aktionen für bestimmte Fragen zu kommen.

* * *

Wie das Handwerk geschädigt wird.

Auch durch die Erhöhung des Wechselstempels wird der Mittelstand erheblich getroffen werden. Der „Köln. Ztg." liegt das Rundschreiben einer Kölner Schuhwarenfirma an ihre Kundschaft vor, in dem es heißt:

Wir gestatten uns, hierdurch unsere Kundschaft darauf hinzuweisen, daß zu unserem Bedauern die Finanzreform auch in die Beziehungen des Lieferanten zu seinen Kunden eingegriffen hat. Anlaß zu dieser Mitteilung gibt uns der Umstand, daß nach Durchführung der Reform Wechsel, die länger als drei Monate laufen, mit dem doppelten Betrage des bisherigen Stempels versteuert werden müssen.

Es entstehen dadurch erhebliche Mehrspesen im Wechselverkehr, und es entstehen dadurch andererseits die bedauerlichen Nachteile, daß der Kaufmann seinen Kunden weniger als bisher ein längeres Wechselziel wird bewilligen können. Die merkwürdige Folge der sogenannten Entlastung des kleinen Mannes ist also die, daß der Reichstag dem kleinen Manne den Kredit untergraben hat. Demgemäß müssen wir künftighin im Wechselverkehr die Stempelkosten in Rechnung stellen, dank der sogenannten „Finanzreform".

Bei dieser Gelegenheit glauben wir, Sie bitten zu sollen, in der eindringlichsten Weise in Ihnen nahestehenden Kreisen auf diese schweren Schädigungen des kleinen Mannes sowohl wie des Gewerbes und Mittelstandes hinzuweisen und dahin zu wirken, daß eine derartige Verkennung der wahren Vermögenslage der Bevölkerung und eine solche Belastung der schwachen Schulter zugunsten des Großgrundbesitzes nicht von Dauer sein darf. Wenn jeder in seinem Kreise wirkt, wird es nicht schwer sein, den geeigneten Weg zur Abhilfe zu finden.

Wir können uns dieser Mahnung nur anschließen und in bezug auf die nächsten Wahlen sagen: Deutsche Handwerker, zahlt es dem Zentrum und den Junkern heim!

Luftschiffahrt.

Mit Z II

ist Mittwoch abend 1/26 Uhr eine dreiviertelstündige Fahrt unternommen worden. Trotzdem es kurz vorher geregnet hatte, unternahm Graf Zeppelin doch den Aufstieg, doch wurde die Fahrt wegen des gewitterigen Wetters nicht über 3/4 Stunden ausgedehnt. Der Ballon kreuzte über Friedrichshafen und dem See und landete um 1/47 Uhr glatt vor der Manzeller Halle.

Nach dieser zweiten Probefahrt sind alle Bedingungen für die Abnahme des Luftschiffes erfüllt und das Luftschiff ist in das Eigentum des Reichs übergegangen. Der Aufstieg zu der Fahrt nach Frankfurt soll unter allen Umständen am Samstag früh 3 Uhr erfolgen.

* * *

In Frankfurt werden mit großem Eifer die Vorkehrungen zum Empfang des Z 2 betrieben. Die Landung erfolgt, wie der „Kleinen Presse" mitgeteilt wird, nicht auf dem Korbplatz, sondern auf dem Fluggelände. Dort wird das Luftschiff nach neueren Bestimmungen voraussichtlich bis Montag früh bleiben, um dann die Fahrt nach Köln fortzusetzen, wo es am Nachmittag eintreffen soll. Die Landung soll dicht vor der auf dem Fluggelände errichteten Tribüne stattfinden, die 2000 Personen faßt. Auf dem Flugfeld sind außerdem Stehplätze für Zehntausende von Zuschauern für die Besucher der Ausstellung ohne weitere Zuzahlung vorgesehen. Die Preise der Tribünenplätze sind noch nicht festgesetzt. Die Ausstellungsleitung hat dafür garantieren müssen, daß während des Aufenthalts in Frankfurt nichts an dem Luftschiff passiert. Eine Annäherung über die Absperrungslinie hinaus ist deshalb unbedingt untersagt. Das Luftschiff kann nur dann landen, wenn ein ausreichender von Menschen freier Platz geschaffen wird. Am Sonntag wird dann Gelegenheit sein, das Luftschiff aus der Nähe zu besichtigen.

*

Friedrichshafen, 28. Juli. Mit der Gründung der deutschen Luftschiffsschule in Friedrichsha-

---

Ein Mensch kann alles dadurch adeln, seiner würdig machen, daß er es will. Novalis.

Die letzten Tage von Messina.

32) Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Jovial eilt er auf Orlando zu, der den Revolver rasch beiseite legt.

„Hallo, mein Junge! Wie geht's?"

„Danke, Doktor! Gut."

„Freut mich von Herzen. Siehst wirklich überaus wohl aus. Brauchst nun bald Signorina Danellis Gastfreundschaft nicht mehr in Anspruch zu nehmen. Mußt nächstens anfangen, Dir irgendwo —"

„Hat die Signorina Sie beauftragt, mir das zu sagen, Doktor?"

„Bewahre, mein Junge. Die gute Seele würde Dich am liebsten ganz dabehalten. Ich meinte nur —"

„Was meinten Sie?"

Dr. Röder zündet sich eine Zigarre an und blickt forschend in das erregte Gesicht seines jungen Freundes.

„Orlandos Befinden hat sich in letzter Zeit erheblich gebessert. Es ist, als ob die Gewißheit, daß Clelia nunmehr für ihn verloren, seine Energie und damit seine Lebensspannkraft aufrüttelte.

„Hm — es wäre vielleicht am besten, wenn Du bald fortgingst, mein Junge —" meint der Arzt bedächtig — „vielleicht schon heute —"

Orlando ist aufgesprungen und beginnt, aufgeregt in dem kleinen Zimmer auf und ab zu gehen.

„Warum soll ich plötzlich aus Palermo fort? Ausreißen wie ein Dieb?"

„Das weißt Du selbst am besten."

Orlando schweigt eine Weile. Mehr und mehr verfinstern sich seine Züge.

Jetzt hält er in seinem unruhigen Hin- und Herlaufen inne. Trotzig blitzen seine dunklen Augen den kleinen Arzt an.

„Es tut mir leid, daß ich ihren Wunsch nicht erfüllen kann, Doktor. Aber ich bleibe noch hier .... Bis alles vorbei ist. Bis ich mit eigenen Augen gesehen habe, daß Clelia jenen Menschen geheiratet ..., Manchmal glaube ich, es kommt überhaupt gar nicht dazu."

„Ich verstehe Dich nicht. Was meinst Du damit?" erwidert Dr. Röder ärgerlich.

Orlando lach — ein bitteres, höhnisches Lachen, das dem Arzt gar nicht gefällt.

„Ja, sehen Sie, lieber Doktor — das Schicksal hat so seine Launen ... Denken Sie nur an die letzten Tage von Messina! Vor kurzem noch eine Stadt voll blühender Gesundheit, voll Lebensfreudigkeit und Hoffnung auf die Zukunft — — in wenigen Minuten alles vorbei! Tot, begraben! ... Vielleicht triumphiert auch der Herr Marchese Ludovico Martinelli zu früh!"

Dr. Röder antwortet nicht gleich. Orlandos Worte erfüllen ihn mit Sorge und Bangen für die Zukunft.

„Mein Junge —" sagt er endlich tief-ernst, während sein gutes Gesicht sich rötet vor Eifer — „trage es wie ein Mann! Sei stark und überlaß das Jammern den Weibern! Fang ein neues Leben an! Die Welt ist ja so groß und schön ! Und das Glück ist überall — man muß es nur zu finden wissen! .... Wie kann man sein ganzes Lebensglück auf ein hübsches Mädchengesicht setzen! Bah! Ist es nicht diese, dann jene! Wieviel schöne Frauen gibt's auf der Welt — viel schönere noch als —"

„Zum Beispiel Signorina Pia," fällt Orlando sarkastisch ein. „Die würde grandios zu mir passen —"

Dr. Röder, der bereits zu Hut und Stock gegriffen, kehrt wieder um. Sein Gesicht ist dunkelrot vor Zorn.

„Da opponier' ich. Die ist ausgeschlossen!" eifert er. „Laß die Signorina Pia in Ruhe! Das rat' ich Dir!"

„Warum?"

„Hm — ja — — ah bah! Unsinn! Du kennst jetzt meine Ansicht. Tu', was Dir beliebt! Addio!"

Und ehe Orlando noch etwas erwidern kann, ist der kleine Arzt bereits aus dem Zimmer.

— — — — — —

Merkwürdig — je näher der Tag rückt, an dem Clelia sich vor dem Altar dem Marchese Martinelli zu eigen geben will, immer ruhiger wird Orlando.

Dabei schweifen seine Gedanken immer wieder zurück zu den letzten Tage von Messina, als die „Iduna" durch die blauen Mittelmeerwogen sich mehr und mehr der Küste Siziliens näherte.

Er vergegenwärtigt sich, mit welch brennender Sehnsucht er damals seiner Braut gedachte und wie nie eine Ahnung davon in ihm aufdämmerte, die Geliebte könne ihm entrissen werden.

Und auch die Erinnerung an jene mysteriöse Brasilianerin taucht wieder in ihm auf ...

Wie heißt sie doch gleich? ... Sennora Dolores Alvarez! ... Welch Geheimnis wohl ihre stolze Seele quälte? ... Und ob auch ihr Hoffen, vielleicht ihr Lebensglück durch die Messina-Tragödie jäh vernichtet wurde? ...

Mehr denn je! fühlt Orlando, daß irgend ein geheimnisvolles Etwas ihn mit seiner seltsamen Reisegefährtin verbindet, daß sie noch nicht für immer aus seinem Gesichtskreis entschwunden ist.

Welcher Art die unsichtbaren Fäden sind, die ihn mit Dolores Alvarez verknüpfen — das ahnt er freilich nicht. Auch nicht, wie bald sein Geschick durch die Hand dieser Frau eine ganz andere Wendung nehmen soll.

O armselige Menschenkinder, die ihr glaubt, euer Schicksal selbst zu bestimmen! Nur Figuren seid ihr, die auf dem großen Schachbrett des Lebens hin und her geschoben werden von der Hand der Vorsehung!

Gegen zehn Uhr nachts ...

Strahlendes Mondgeflimmer. Glitzernde Sternenpracht. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sen wird es nunmehr ernst. Letzter Tage weilte Generalleutnant z. Disp. von Nieber aus Mannheim, der Vorsitzende des deutschen Luftflottenvereins hier, um die Vorbereitungen zu treffen. Die Schule, für die der Luftflottenverein vom Preußischen Kriegsministerium einen Beitrag von 6000 M erhalten hat, soll mit acht jungen Leuten im Alter von etwa achtzehn Jahren am 1. Oktober errichtet werden.

* * *

Paris, 28. Juli. In Chalon führte gestern abend der Aviatiker Sommer mit seinem Farman-Zweidecker einen Flug von 83 Minuten 30 Sekunden aus und schlug damit Farmans jüngsten Rekord.

Paris, 28. Juli. Bleriot wurde heute Nachmittag bei seiner Ankunft in Paris von einer ungeheueren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Minister Barthou hieß den Aviatiker am Nordbahnhof im Namen Frankreichs willkommen. Millerand schloß sich ihm an. Im Aeroklub wurde Bleriot mitgeteilt, daß ihm die große goldene Medaille verliehen, und daß an seinem Startplatz ein Gedenkstein errichtet werden solle.

London, 28. Juli. Die „Daily Mail" hat für Latham einen sogenannten Großpreis von 2500 Frcs. bestimmt, der ihm heute noch überreicht werden wird. Die Blätter nennen diesen Flug einen glorreichen Mißerfolg und überschütten Latham mit Ausdrücken der Bewunderung und Teilnahme.

Kopenhagen, 28. Juli. Der Erfolg Bleriots hat auch den unermüdlichen dänischen Aviatiker Ellhammer veranlaßt, mit einem Plan hervorzutreten, den er in aller Stille seit langem vorgearbeitet haben will. Er will mit seinem Aeroplan den Oeresund von Kopenhagen bis Malmö überfliegen.

Washington, 28. Juli. Orville Wright hat mit dem Offizier Lahm vom Signalkorps auf dem Exerzierplatz des Forts Myers einen Flug von einer Stunde 12 Minuten und 40 Sekunden gemacht mit einer Geschwindigkeit von 40 englischen Meilen in der Stunde. Er umkreiste den Exerzierplatz 77mal und brach damit den bisher von seinem Bruder gehaltenen Weltrekord für den Zweipersonenflug. Er erfüllte damit die erste Bedingung für die Abnahme seiner Flieger durch die Regierung, die in einem Einstundenflug mit einem Passagier bestand. Präsident Taft und 5000 Zuschauer waren beim Rekordflug anwesend.

Tages-Chronik.

Leipzig, 28. Juli. Die Feier des 500jährigen Jubiläums der Universität wurde durch einen Empfangsabend eingeleitet, an dem Vertreter zahlreicher Universitäten teilnahmen. Unter den Anwesenden befanden sich auch Prinz Johann Georg von Sachsen, der Kronprinz von Rumänien und der Herzog von Sachsen-Altenburg.

Berlin, 28. Juli. Der Reichsanz. veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretärs im preußischen Handelsministerium Richter zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern.

Posen, 28. Juli. Heute früh verstarb plötzlich der Generalvikar und Official der Erzdiözese Posen, der Domherr Julian v. Echaust im 70. Lebensjahr. Die Ernennung des neuen Domherren steht diesmal dem König zu.

Paris, 28. Juli. Einem amtlichen Bericht aus Melilla zufolge haben die Marokkaner die Schienen der nordafrikanischen Eisenbahn entfernt und dadurch den Zugverkehr verhindert. Zwei spanische Abteilungen trieben die Marokkaner zurück und stellten den Zugverkehr wieder her. Die Verluste der Marokkaner waren zahlreich, aber auch auf spanischer Seite bedeutend.

Madrid, 28. Juli. Der König unterzeichnete ein Dekret, durch das die konstitutionellen Garantien für ganz Spanien aufgehoben werden.

Madrid, 28. Juli. Die Lage in Barcelona ist noch immer ernst. Die Menge griff heute ein Nonnenkloster an.

Madrid, 28. Juli. Von amtlicher Seite wurde heute nachmittag zur Lage in Barcelona erklärt, daß nach den mittags eingegangenen Nachrichten das Feuern, wie man hier vermutet, auch mit Artillerie gegen die Barrikaden eröffnet worden ist. Oeffentliche Anschläge in Barcelona fordern die friedliche Einwohnerschaft auf, sich in ihren Häusern aufzuhalten, um der Möglichkeit, durch Geschosse verwundet zu werden, aus dem Wege zu gehen.

Petersburg, 28. Juli. Seit gestern sind 46 Neuerkrankungen und 33 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 704.

Kursk, 28. Juli. Das hiesige Militärgericht verurteilte heute in dem Prozeß gegen die revolutionäre Organisation in Schtschigry 9 Angeklagte, unter ihnen das Mitglied der 2. Duma Sjanysch, zum Tode, 25 unter ihnen das Mitglied der 1. Duma Merkulow und 1 Geistlicher, zu Zwangsarbeit und 34 Angeklagte zur Ansiedelung. 20 Angeklagte wurden freigesprochen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 28. Juli.

Die Zweite Kammer nahm heute das Notgesetz zur Forterhebung der Steuern ohne jegliche Debatte in erster und zweiter Lesung an und trat dann in die Beratung einiger Eingaben ein, zunächst einer solchen des Kaminfegervereins betreffend die Anstellungsverhältnisse der Meister. Es handelt sich insbesondere darum, daß erledigte Kaminfegermeisterstellen alsbald nach öffentlicher Ausschreibung definitiv wieder besetzt werden und daß dabei ältere mit besseren praktischen Zeugnissen ausgestattete Bewerber jüngeren weniger tüchtigen bevorzugt werden. Diesem Wunsche ist durch eine Ministerialverfügung vom November 1908 bereits Rechnung getragen, nicht aber dem weiteren Antrag, besonders große Kehrbezirke zu teilen und dadurch die selbständigen Meisterstellen zu vermehren.

Minister v. Pischek vertrat die Ansicht, daß die Entscheidung hierüber dem Bezirksrat zu überlassen sei. Auch von anderer Seite wurde gewünscht, daß die Sache dem Bezirksrat überlassen und kein Eingriff in die Selbstverwaltung gemacht werde. Das Haus beschloß, die Eingabe, soweit sie sich auf die Teilung der großen Kehrbezirke erstreckt, der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben.

Weiterhin wurde ein Antrag beraten, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für eine baldige Regelung der Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten einzutreten. Minister v. Pischek erklärte, angesichts der Erhebungen, die zur Zeit im Reiche im Gange seien, scheine ihm eine besondere Aktion der württ. Regierung im Bundesrat nicht geboten zu sein. Zunächst sei der Abschluß der Reichsversicherungsordnung abzuwarten. Handle es sich darum, einen Gesetzentwurf zur Versicherung der Privatangestellten zu machen, so werde die württ. Regierung in gewissenhafter und wohlwollender Weise daran mitarbeiten. Die Versicherung der Privatangestellten — im ganzen etwa zwei Millionen Personen — wäre ein großer sozialer Fortschritt, immerhin dürften nicht die gewaltigen Schwierigkeiten übersehen werden, die der Erfüllung solcher Wünsche sich in den Weg stellen.

Gröber (Ztr.) wandte sich gegen die fortschreitende Neigung, immer mehr Fragen des Reichstags auch hier im Landtage zu behandeln und zwar solche Fragen, für die ein besonderes Landesinteresse nicht nachzuweisen ist. Es sei ein gefährliches Vorgehen über eine so große und schwierige Materie ohne eine rechte Unterlage zu verhandeln. Man sollte sich der Beschlußfassung in dieser Sache enthalten. Es wäre vielleicht eine dankenswerte Aufgabe des Hansabundes, sich der Privatangestellten anzunehmen.

Liesching (Vp.) freute sich aufrichtig, über die Auffassung Gröbers. Wenn allgemein darüber geklagt werde, daß die Verhandlungen des Hauses wenig Interesse finden, so hauptsächlich deshalb, weil sich die Verhandlungen viel zu sehr auf Reichsfragen bezogen haben. Man sollte sich im Seniorenkonvent darüber einigen, inwieweit Fragen der Reichsgesetzgebung in diesem Hause behandelt werden sollen. Lege man sich hier eine gewisse Beschränkung auf, so führe das eine Hebung des Ansehens des Hauses herbei, namentlich in dem Sinne, daß die Beschlüsse des Hauses bei der Regierung einen größeren Wert haben. Auf die Konterverse mit dem Hansabund wolle er nicht weiter eingehen.

Mattutat (Soz.) trat den beiden Vorrednern entgegen und hielt ihnen vor, daß auch ihre Parteien Anträge gestellt haben, die Fragen des Reichstags berühren.

Vizepräs. Kraut (BK.) gab Mattutat insofern recht, als Gröber und Liesching schon in der Kommission ihre Bedenken hätten geltend machen sollen. Dort hätten ihre Freunde für den Antrag gestimmt, seine Freunde aber nicht und zwar aus den eben von Gröber angeführten Gründen. Jede Partei habe schon solche Anträge gestellt, die ohne der Sache zu schaden, hätten unterlassen werden können. Bei diesen Verhandlungen komme so gut wie nichts heraus. Möge dieser Gedanke auch in der nächsten Woche bei der Debatte über die Reichsfinanzreform Beachtung finden. (Aha! Heiterkeit).

Dr. Hieber (DP.) stimmte den Vorrednern zu. Alle sozialpolitischen Fragen vor das Haus zu ziehen, habe man keinen Grund. Würden alle Einzellandtage so handeln wie wir, so gäbe das einen Wirrwarr in unsere Gesetzgebung.

Gröber (Ztr.) beantragte, die dem Antrag zu Grunde liegende Eingabe der Regierung zur Erwägung zu übergeben.

Haußmann (V.) betonte, um nicht ungerecht zu sein, sollten wir uns vergegenwärtigen, daß ein erhöhter Anlaß zur Selbstbeschränkung vorliegt, da der parlamentarische Stoff in den letzten Jahren außerordentlich gewachsen ist und deshalb eine Praxis verlassen werden muß, die sich in früheren Zeiten vielleicht hat rechtfertigen lassen. Wir müssen lernen in der Kunst, daß wir uns größere Beschränkung im Wortemachen auferlegen. Es wird notwendig sein, daß wir uns alle mit dem Gedanken befreunden, daß ein geschwätziges Parlament den Einfluß nicht hat, den es haben soll.

Hierauf wurde der Antrag Gröber angenommen und der Kommissionsantrag abgelehnt.

Zu einer Eingabe der Gemeindebehörde von Kaltental wurde von dem Abg. Röder (DP.) Bericht erstattet, worauf gemäß einem Antrag des Fraktionsvorsitzenden die Beratung nach halb 2 Uhr abgebrochen wurde. Nächste Sitzung Montag nachmittag. Die Tagesordnung wird vom Präsidenten festgesetzt.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Amtmann Mäulen bei dem Oberamt Heidenheim wurde seinem Ansuchen entsprechend auf die Amtmannsstelle bei dem Oberamt Cannstatt versetzt. Die Oberförster Graseck in Hall und Schwendtner in Ochsenhausen wurden ihrem Ansuchen gemäß in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihnen bei diesem Anlaß das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen. Hütteninspektor Baur in Wasseralfingen seinem Ansuchen entsprechend auf die Bergwerksinspektorsstelle in Kochendorf versetzt und Salineninspektor Thuir in Friedrichshall der Titel und Rang eines Salinenverwalters verliehen. Rechnungsrat Baur bei dem Revisorat der Oberrechnungskammer wurde auf Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Verteuerung der vierten Klasse.

Dem Vernehmen nach hat die Finanzkommission in ihrer gestrigen Sitzung auf Antrag des konservativen Abgeordneten Kraut beschlossen, den Tarif in der vierten Wagenklasse von 2 Pfennig auf 2,3 Pfennig zu erhöhen.

Der Fall Heilig und die Trennung von Staat und Kirche in konservativer Beleuchtung.

Nachdem jetzt das amtliche Stenogramm der Kammerverhandlungen über den Fall Heilig erschienen ist, nimmt noch nachträglich die „D. Reichspost" in einem sehr langen Artikel dazu Stellung. Die Auslassungen des konservativen Organs sind in mehrfacher Hinsicht gegenüber den Ausführungen der konservativen Redner im Landtage interessant genug, um darauf zurückzukommen. Die Entlassung Heiligs wird für berechtigt angesehen. Aber in der Form wird etwas Ungerechtfertigtes erblickt. In dem zweiten Teil des Artikels werden schwere Vorwürfe gegenüber dem bischöflichen Ordinariate erhoben, es wird gesagt, dieses habe sowohl dem Minister als der Oeffentlichkeit falsche Informationen erteilt. Dem Minister sei eine Auskunft gegeben worden, nach der er habe annehmen müssen, es habe sich lediglich um Durchsicht der amtlich vorgeschriebenen Notamina, nicht aber um die Wegnahme privater Tagebücher gehandelt.

Im weiteren begründet dann die „Reichsp." die hier aufgestellte Behauptung an der Hand einiger Beispiele. Eine andere Frage ist es dann, die dem konservativen Organ schwere Sorge verursacht. Sie befürchtet — mit Recht —, daß durch ein Verhalten der katholischen Kirchenbehörden, wie in dem vorliegenden Falle, man sehr bald zu einer Trennung von Kirche und Staat kommen könnte. Das Blatt hat Recht, wenn es schreibt:

Trotzdem sind wir allerdings der Ueberzeugung, daß die Lösung des bisherigen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zu einer Unvermeidlichkeit werden kann. Sie wird es dann werden, wenn sich die Ansprüche der katholischen Kirche auf „Freiheit" so gestalten sollten, daß das Aufsichtsrecht des Staates dadurch praktisch vernichtet würde. Sie wird es dann werden, wenn die katholischen Kirche ihre von den Grundanschauungen modernen Staatslebens differierenden Grundsätze in einer derartig ausschließlichen Weise — im besonderen gerade auch auf dem Gebiet der Priestererziehung — durchzuführen versuchen sollte, daß der Staat es moralisch nicht mehr verantworten kann, sie materiell und rechtlich zu stützen. Mit anderen Worten: Die Trennung von Kirche und Staat kommt mit um so größerer Sicherheit, je intransigenter die katholische Kirche ihre Forderungen geltend macht, und sie läßt sich um so eher vermeiden, je williger, sie den Weg der Kompromisse betritt. Er ist ein Weg, der ihr ungewohnt wäre. Im Gegenteil, sie ist von jeher gerade im Kompromißschließen eine Meisterin gewesen.

Und am Schlusse des Artikels heißt es dann noch einmal:

Führt aber das Verhalten der katholischen Kirche dann tatsächlich zur Trennung, dann wird es nach alter Sitte die „Parität" verlangen, daß die evangelische Kirche mit gleichem Maß gemessen wird. So werden die Vorgänge in der katholischen Kirche und ihre Widerspiegelung in der Kammer zugleich ein ernstes Memento für die evangelische Kirche. Sie muß ins Auge fassen, was kommen kann und muß sich beizeiten darauf rüsten. Sie hat es bitter nötig. Denn so wie sie ist, befindet sie sich gerade für diesen Fall in wesentlich gefährdeterer Lage als die katholische Kirche mit ihrer geschlossenen Organisation. Mögen die Zeichen der Zeit Augen finden, die zu sehen vermögen!

Die Trennung von Kirche und Staat wird kommen, vielleicht früher noch als die „Deutsche Reichspost" glaubt. Weshalb — so fragt der „Beobachter" — wurde der seitenlange Artikel geschrieben? Wer die Reden der konservativen Herren im Landtag gehört oder gelesen hat, war über die Haltung der Konservativen empört. Und diese Empörung machte sich auch in den eigenen Reihen bemerkbar. Man hat es nicht verstehen können, weshalb gerade in dieser Frage die evangelischen Konservativen Schleppenträger-dienste bei dem Zentrum machten. Da sollte der Artikel eine Rechtfertigung der konservativen Politik im „Falle Heilig" sein. Aus einer Rechtfertigung ist dabei aber eine scharfe Verurteilung der bauernbündlerischen Haltung geworden. Das mögen sich auch die Herren Wolff und Schrempf gesagt sein lassen, die den Bauernbund so wenig männlich vertreten haben.

Schulpolitik auf der Kanzel.

Zu dem vom geschäftsführenden Vorstand des Württembergischen Volksschullehrervereins ausgehenden Artikel „Schulpolitik auf der Kanzel" erklärt der Ausschuß der Evangel.-kirchlichen Vereinigung folgendes:

Da die Anregung zu den Eingaben an die Kammern von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung ausgegangen ist, halten wir es für unsere Pflicht, uns zu der Erklärung des Volksschullehrervereins zu äußern. Wer jemals eine unsere Eingaben gelesen hat, muß uns recht geben, wenn wir feststellen: 1) Wir haben nichts gesagt gegen die von der Regierung vorgeschlagene Aufhebung des Ortsschulinspektorats als solchen, gegen die Loslösung der Bezirksschulaufsicht vom geistlichen Amte, gegen die Trennung der Oberschulbehörde von der Oberkirchenbehörde; wir haben vielmehr ausdrücklich erklärt, daß wir diese vorgeschlagenen Aenderungen „mit Vertrauen begrüßen." Man kann uns also nicht nachsagen, daß wir gegen jede zeitgemäße Neuordnung des Volksschulwesens seien. 2) Wir haben in keiner Silbe mit der Eingabe des Volksschullehrervereins uns beschäftigt; wir haben nur erklärt, daß uns eine Reihe von Beschlüssen der Zweiten Kammer mit ernster Sorge erfüllen. 3) Auch das schärfste Auge wird kein Wort des Mißtrauens gegen den Lehrerstand entdecken können. Wir haben uns nur in einem so entscheidungsvollen Augenblick, da das Volksschulwesen, auf Jahrzehnte hinaus geordnet wird, gedrungen gefühlt, das Unsere zu tun, daß die religiöse Erziehung der Volksschüler gewährleistet bleibe. Sagt man den Geistlichen: übernehmet ihr Geistlichen selbst den ganzen Religionsunterricht! so antworten wir: Sehr viele würden das mit Freuden tun; nur müßten, wenn wir neben unsern unmittelbaren Amtsaufgaben die Zeit zur Erfüllung dieses Auftrags haben sollen, zuvor in gewaltigem Maß die geistlichen Stellen vermehrt werden. Wir durften doch wohl an die Kammern, auch an die Zweite Kammer, herantreten mit der Bitte, in der Volksschule auch unter den neuen Verhältnissen dem Religionsunterricht seine bedeutungsvolle Stellung erhalten zu wollen? Wir durften doch Glieder der Kirche einladen, dieser Bitte sich anzuschließen in der Ueberzeugung, daß es sich nicht nur um eine Pfarrersache handle? Die Einladung zur Unterzeichnung ist ohne Anwendung moralischen Zwangs ergangen; wir haben ausdrücklich erklärt, wir bitten von einer Massenpetition abzusehen; mit leichtester Mühe hätten wir ein Mehrfaches der Zahl der Tausende von Unterschriften bewirken können. Sollte, was uns nicht bekannt geworden ist, da oder dort ein Geistlicher über diese engen Grenzen bei seiner Einladung hinausgegangen sein, so würden wir das mißbilligen; eine Ungerechtigkeit aber wäre es, für vereinzelte Fälle den ganzen Pfarrerstand verantwortlich zu machen; das geschieht auch sonst nirgends. Wir legen also ernste Verwahrung ein gegen den ehrenrührigen Vorwurf, die Geistlichen hätten sich „unlauterer und unehrlicher Mittel" bedient.

Stuttgart, 28. Juli. Nach dem „Regierungsblatt" wurde Prof. Dr. Theodor Fischer in München seinem Ansuchen gemäß von der Verrichtung als Mitglied der Sachverständigenkammer für Werke der bildenden Künste für Württemberg, Baden und Hessen enthoben und das bisherige stellvertretende Mitglied Oberbaurat Professor Jassoy in Stuttgart zum ordentlichen Mitglied, ferner an dessen Stelle Prof. Dr. Weizsäcker zum stellvertr. Mitglied der Kammer ernannt.

Stuttgart, 28. Juli. Bei der heutigen Ziehung der Brackenheimer Kirchenbaulotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 M auf Nr. 101 887, 5000 M auf Nr. 57 956, 2000 M auf Nr. 20 689, je 1000 M auf Nr. 86 493, 9462, je 500 M auf 4372, 29 646, 47 505, 102 103. (Ohne Gewähr.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nah und Fern.

Mittwoch Nacht ist in Waldhausen i. R. samt Scheuer und sonstigen Nebengebäuden das zweistöckige Anwesen des Bauern Reichert vollständig niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

In der Nacht zum Mittwoch erlitt Stadtbaumeister Steiff von Geislingen Stg. nach Ankunft mit dem Zuge auf dem Bahnhof einen Schlaganfall und brach plötzlich zusammen. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht und ist Mittwoch früh sieben Uhr dort dem Hirnschlage erlegen. Der erst 46jährige Mann war schon in Eislingen versehentlich ausgestiegen und dann in einem Güterzug nach Geislingen gefahren. Die mit dem Herausspringen aus dem Zug verbundene Aufregung scheint den Schlag herbeigeführt zu haben.

Aus Schopfheim im Wiesental wird gemeldet: Der Mörder der Frau Madveri in Fahrnau, der Fabrikarbeiter Wendelin Gäng, wurde erschossen im Walde aufgefunden. Unter der Menschenmenge, die die Leiche besichtigte, befand sich auch der herzleidende Bürgermeister Gabele, der vor Aufregung tot niederfiel.

Mittwoch morgen gegen 4 Uhr fuhr das Automobil des Fabrikanten Brunschler-Welbart auf der Chaussee Elberfeld-Neviges gegen einen Telegraphenmast. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurden der Sohn des Besitzers und der Chauffeur getötet; eine Person wurde schwer, eine leicht verletzt.

Im Industriehafen in Köln fiel Mittwoch nachmittag ein 3jähriges Kind ins Wasser und ertrank. Zwei Knaben im Alter von 10 und 13 Jahren, die das Kind retten wollten, ertranken ebenfalls.

Hofnarren.

Während bei uns im Abendland die offiziellen Hofnarren längst ausgespielt haben, ist ihre Rolle im Orient noch nicht ganz außer Kurs gesetzt. Abdul Hamid II. hat in die Verbannung einen berufsmäßigen Spaßmacher mitgenommen, dem nun die gewiß nicht leichte Aufgabe obliegt, seinen einst so mächtigen und jetzt so ohnmächtigen Gebieter über seinen bitteren und demütigenden Schicksalswechsel wenigstens für Augenblicke hinwegzutäuschen. Von seine früheren Possenreißern verstand der verstorbene Kiathane miami Ali-Effendi es am besten, ihn zu erheitern; freilich mußte er es sich auch gefallen lassen, daß der Sultan ihn in einer Anwandlung großherrlichen Uebermuts höchst eigenhändig ins Wasser warf, sein Gesicht schwarz anfärben ließ und tausend ähnliche Scherze mit ihm trieb. Bei dem argwöhnischen Charakter des gestürzten Despoten von Yildiz darf man wohl als sicher annehmen, daß er selbst demjenigen seiner Hofnarren, der in seiner bekanntlich sehr wandelbaren Gunst am höchsten stand, niemals das Recht eines freimütigen Wortes einräumte, das in der weit ins Altertum hineinreichenden und sonst keineswegs erhebenden Geschichte der privilegierten höfischen Zeitvertreiber ein versöhnendes Element bildet. In früheren Jahrhunderten mußten die Lustigmacher von Profession am Hof der osmanischen Herrscher sogar taubstumm sein: diese wollten sich nicht einmal im Scherz die Wahrheit sagen lassen.

Von den Herrschern des Altertums hat keiner größeres Gefallen an derben Späßen gefunden als Philipp von Mazedonien, der selbst ein Erzpossenreißer war und sich deshalb am wohlsten in Gesellschaft von Spaßmachern fühlte, mit denen er allerlei Unfug treiben und sich volltrinken konnte. Die römischen Kaiser hatten fast ohne Ausnahme „Scurren" in ihrem Gefolge, die als die Vorbilder der späteren Hofnarren gelten können. Unter diesen verdient Kunz von der Rosen einen der ehrenvollsten Plätze, denn er beschränkte sich nicht darauf, seinem Herren, Kaiser Maximilian I., Possen vorzumachen, sondern gab ihm auch einen klugen Rat in Staatsgeschäften und bewährte sich in Not und Fröhlichkeit als ein treuer Diener. Zu den Possenreißern, die ihren Beruf nicht ausschließlich von der spaßhaften Seite auffaßten, darf auch ein Hofnarr des Kaisers Mathias, namens Nelle, gezählt werden. Als im Jahre 1613 zu Regensburg ein Reichstag gehalten wurde, ließ er sich ein kleines Buch anfertigen und trug es auffällig unter dem Arm. Der Kaiser fragte ihn, was das bedeuten sollte. Er entgegnete, er hätte die Reichstagsverhandlungen hineingeschrieben. Das Reichsoberhaupt umblätterte dann das Buch und fand zu seinem Erstaunen nichts als weißes Papier darin. „Weil nichts verrichtet worden ist, habe ich auch nichts hineinschreiben können," gab Nelle zur Erklärung.

Später artete das Narrenwesen immer mehr in rohe Späße aus: die für unsere verfeinerte Zeit fast unglaublichen Geschichten, die von Gundling, dem gelehrten Hofnarren des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen erzählt werden, dürfen wir wohl als bekannt voraussetzen. Zu derselben Zeit lebte und wirkte am sächsischen Hof ein Hofnarr namens Josef Fröhlich, den August der Starke zum Grafen von Saumagen ernannte. Alle Morgen mußte er in seiner Hanswurstjacke und spitzem Hut zu Hofe reiten, der König hatte für ihn angeblich neunundneunzig Narrenkleider anfertigen lassen. Als August der II. im Jahre 1728 zum Besuch nach Potsdam reiste, nahm er in seinem Gefolge Fröhlich mit. Man versprach sich großen Spaß davon, ihn und Gundling aufeinander zu hetzen. Der preußische Hofnarr glaubte jedoch in eine höhere Region des Hoflebens hineinzugehören als sein sächsischer Kollege und sah deshalb, indem er ihn ignorierte, mit einer gewissen Verachtung auf ihn herab. Er wies auch stolz die Brüderschaft zurück, die Fröhlich ihm an der Tafel mit dem Hinweis darauf anbot, daß sie doch als Narren gewissermaßen Brüder seien. Von dem Tod Gundlings wurde Fröhlich auf eine lächerlich-feierliche Weise benachrichtigt und kondolierte in demselben Ton: Bei der traurigen Post habe er sich alle Zähne im Maul losgeheult und werde zum Zeichen seiner tiefen Betrübnis in seiner Residenz Narrendorf nicht allein alle Zimmer, sondern auch den Schweinstrog schwarz ausschlagen lassen. Er und seine Kollegen am sächsischen Hof mußten wegen Gundlings Ableben offizielle Trauer anlegen und zwar mit Trauermänteln, die sehr lange Schleppen hatten, und mit Flören, die an zwanzig Ellen maßen.

Unter den französischen Hofnarren gilt als einer der witzigsten Triboulet, der unter Ludwig XII. und Franz I. sein Narrenlicht leuchten ließ und seinen Gebietern unter der Maske des Spaßmachers zuweilen Lehren gab, die mehr staatsmännische Weisheit verrieten als die Ratschläge der berufenen Ratgeber der Krone. Bei der Durchreise Karls V., des alten Feindes des Königs, durch Frankreich, soll Triboulet eines Tages zu Franz I. gesagt haben: „Sire, ich bin nicht mehr der einzige Narr, ich kenne ihrer jetzt drei. Der eine ist Karl, weil er nach Paris kommt, der andere sind Sie, weil Sie ihn nicht gefangen nehmen, und der dritte bin ich, weil ich mich unterstehe, so etwas zu sagen." Nach diesen freimütigen Worten lief er eilig zur Tür hinaus. Bevor der König den unglücklichen Feldzug vom Jahre 1525 antrat, in dem er bei Pavia gefangen wurde, berief er einen Kriegsrat, zu dem er auch Triboulet zuzog. Nachdem man eingehend darüber beraten hatte, wie man am besten in Italien eindringen könnte, sagte der Hofnarr zu den Räten: „Ihr meint wunder, was ihr dem König für weise Ratschläge gegeben, und habt doch das beste vergessen. Ihr habt ja nicht an den Rückzug gedacht, wollen wir denn in Italien bleiben?" Als Lustigmacher im eigentlichen Sinne des Wortes aber wurde Triboulet von Brusquet übertroffen, der am französischen Hof unter Heinrich II. und Franz II. die tollsten Schwänke trieb. Brantôme, der ihn über alle anderen Hofnarren stellt, weiß mehr als genug davon zu erzählen. Von seinen überlieferten witzigen Aeußerungen möge hier nur eine wiedergegeben werden. Als Calais belagert werden sollte und man lange überlegte, wer unter den Generalen wohl am geschicktesten dazu wäre, den festen Platz einzunehmen, sagte Brusquet zum Könige: „Sire, Sie können dazu keinen geeigneteren Mann auswählen als den Parlamentsrat N." — „Wieso?" — „Der nimmt alles!"

Scoggan, der Lieblingsnarr der Königin Elisabeth, hatte einst 500 Pfund Sterling von ihr geborgt. In Geldsachen verstand die Königin keinen Spaß, und als die Zeit, für die er Rückzahlung versprochen hatte, schon lange verstrichen war, wurde sie endlich ungeduldig und bestand allen seinen Bitten um weitere Nachsicht zum Trotz darauf, daß er seine Verpflichtungen ihr gegenüber erfüllte. In dieser Klemme kam ihm ein glücklicher Einfall. Er wußte, daß seine Gebieterin an einem bestimmten Tag an seinem Hause vorbeikommen würde, und ließ sich einen Sarg machen, um sich vor ihren Augen lebendig zu Grabe tragen zu lassen. Alles wurde zur rechten Zeit fertig gehalten. Scoggan legte sich in den Sarg, den seine Freunde in demselben Augenblick auf die Schultern hoben, als die Königin mit ihrem Gefolge vorbeipassierte. Auf ihre Frage, wen sie zu Grabe trügen, erhielt sie zur Antwort: „Ew. Majestät untertänigster Diener Scoggan." — „Ach, ist der Spaßvogel tot? Ich habe doch nicht einmal gehört, daß er krank sei. Er war ein Erzwicht und schuldete mir 500 Pfund, doch ich schenke sie ihm jetzt von ganzem Herzen." Bei diesen Worten fuhr der Totgeglaubte plötzlich in die Höhe und sagte: „Ich danke Ew. Majestät untertänigst. Die Gnade, die Sie mir erwiesen haben, ist so groß, daß sie mich auf einmal wieder lebendig gemacht hat." — Von dem sogenannten „bitteren Narren" wollte die Königin nichts wissen, weil sie sich vor seiner allzu scharfen Zunge fürchtete. Eines Tages ließ sie ihn aber doch zu sich kommen; man versicherte sie, daß er es gewiß nicht wagen werde, ihr etwas Beleidigendes zu sagen. „Nun Pace" — so hieß er — „was bringst Du?" Soll ich meine Fehler von Dir hören?" — „Keineswegs, ich pflege nicht von Dingen zu reden, von denen die ganze Stadt spricht."

Vermischtes.

Einen Trick gegen die Konkurrenz

der Wanderlager haben einige Geschäftsleute in Gerabronn unternommen. Durch Flugschriften kündigte ein Wanderlager hier und in den benachbarten Orten an, daß es auf acht Tagen den Verkauf von Emailwaren und Haushaltungsgegenstände im „Bären" eröffnen und zu enorm billigen Preisen absetzen werde. Als Verkaufslokal diente nun allerdings nicht der Bären, sondern eine Remise in der Bahnhofstraße. Unter dem gleichen Dach sind aber drei solche Wagenremisen untergebracht, wovon den einen Teil das Wanderlager hat und nun mieteten die einschlägigen Geschäfte den anderen Teil der Remise, sodaß gegenwärtig die reinste Messe sich dort entwickelt. Das kaufende Publikum hat nun Gelegenheit, die Waren und Preise des Wanderlagers mit denjenigen der ansässige Geschäftsleute zu vergleichen und der Vergleich fällt nicht zu Ungunsten der ansäßigen Geschäftsleute aus, denn dieselben verkaufen weit mehr wie das Wanderlager, das kaum auf die Kosten kommen dürfte. In ähnlicher Weise sollte man überall gegen die Konkurrenz der Wanderlager vorgehen, da diese die ansässigen Geschäftsleute schwer schädigen.

Ein heiteres Stückchen

zeitigte der Wahlkampf in Neustadt a. d. H. Um den Liberalen die Möglichkeit einer größeren Versammlungsdemonstration zu nehmen, ging Max Treutler, der Bündlerhäuptling und Chef des „Pfälz. Kurier", hin und mietete beizeiten für den letzten Sonntag sowohl den Saalbau wie den Gesellschaftshaussaal, ohne jedoch irgend etwas darin zu veranstalten. Nun soll Treutler zum Spott aber auch der Schaden nicht erspart bleiben. Herr Thiele, der Pächter des städtischen Saalbaues, will sich das Treutlersche Vorgehen nicht so ruhig bieten lassen, indem er einwendet, er habe nicht nur den Saal vermieten, sondern darin auch eine Versammlung haben wollen, bei der er begreiflicherweise ein glänzendes Geschäft gemacht hätte. So entschloß sich Herr Thiele, gegen Herrn Max Treutler eine Schadenersatzklage anzustrengen, deren Verhandlung seinerzeit sicherlich einen recht heiteren Nachklang zu der ernsten Wahlkampagne geben wird.

Aus der „Ersten Kammer" in Württemberg.

Also sprach der Hohenlohe,
Der von Waldenburg der „Weise"
In der Kammer, in der hohe
Herren sind aus höchstem Kreise:
„Weh! sie wurden Menschenfresser,
„Diese Schreiber von der Presse!
„Für die Menschheit wär es besser,
„Wenn sie nimmermehr vergesse,
Daß das Beten nur alleine
„Und die Kirche selig mache,
„Und das viele Wissen eine
„Ueberflüssig' eitle Sache,
„Selbst Rosegger, der moderne
„Vergifte uns'rer Kinder Seelen;
„Es genüge, wenn man lerne:
„Beten, Lesen, Schreiben, Zählen.
„Das sei eine Bärenfalle,
„Wie sie sie in Rußland bauen,
„In die dann die Herren alle
„Geraten voller Schreck und Grauen!
„Er allein, er bleibe feste,
„Niemand brauche mehr zu wissen,
„Als er selbst, das sei das Beste,
„Und beruhige das Gewissen!"
Also sprach der Hohenlohe,
Der von Waldenburg, „der Weise"
In der Kammer, in der hohe
Herr'n regieren nach dieser Weise!

Heine.

— Schreckliche Vorstellung. Professor: „Da war ich mit der Hildegard unten, um einen Brief in den Kasten zu werfen, und jetzt habe ich ihn noch in der Hand!" — Frau (entsetzt): „Um Gotteswillen, Du hast doch in Deiner Zerstreutheit nicht etwa die Hildegard in den Kasten geworfen!"

— Zur öfteren Benützung. Verkäufer: „Sie wünschen, meine Dame?" — Dame: „Einen Brautschleier, bitte aber etwas recht Dauerhaftes!"

Gerichtssaal.

Das Ende des Ganterprozesses.

Vor der Strafkammer in München wurde 10 Tage lang der Prozeß gegen den Buchhändler Ganter geführt, der s. Zt. durch Verbreitung eines Briefes in vielen Städten einen Schundroman „Doppelte Moral" anzubringen versuchte. Ganter wurde wegen eines Verbrechens der Privaturkundenfälschung, des Betrugs und Vergehens wider das Postgesetz für schuldig erklärt. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt, wovon 7 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Wegen eines Vergehens gegen das Postgesetz lautete das Urteil auf 3134,80 Mark Geldstrafe oder 6 Wochen Haft. Der Angeklagte Hamburger wurde wegen Beihilfe zur Privaturkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Handel und Volkswirtschaft.

Der 28. Verbandstag der Vereine Kreditreform wurde in Freiburg i. B. abgehalten. Nach dem Jahresbericht hat die Abwärtsbewegung weitere Fortschritte gemacht. Es ist ein Rückgang der Konjunktur erreicht worden, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist. Von einer geschäftlichen Krisis im deutschen Reich könne trotzdem nicht gesprochen werden. Die Verhältnisse spiegeln sich auch wieder in den Konkursstatistik für 1908, wonach nach 15 440 Anträge zu Konkurseröffnungen gestellt wurden gegen 12 919 im Vorjahr. Das Geschäftsleben wurde von einer allgemeinen Unsicherheit beherrscht, so daß man es nicht wagte, Aufträge über den notwendigsten Bedarf hinaus zu erteilen. Der Grund dieser Unsicherheit lag zum Teil in der ungewissen äußeren politischen Lage, dann aber auch in der Ungewißheit, welche, wegen der Reichsfinanzreform, die das ohnehin schon stark zu Abgaben herangezogene Erwerbsleben trifft, drohte, auf der ganzen Geschäftswelt lastet. Leider ist die Hoffnung, daß am letzten Ende die Interessen von Gewerbe und Handel doch noch eine angemessene Berücksichtigung fänden, fast völlig zu nichte geworden. Der Zusammenbruch einiger größerer Bankinstitute unterstützt das Verlangen nach einer Reform der Kreditgewährung. Am Schluß des Geschäftsjahres zählte der Verband 347 Vereine, 370 Filialen und eine offizielle Vertretung, außerdem 4 Stellen für mündliche Auskunftserteilung. Die Mitgliederzahl der von 347 Vereinen gelieferten Angaben beträgt 77 919.

Eßlingen, 27. Juli. Die Kunstmühle von Gebrüder Bauer hier, Zweigniederlassung von Gebr. Bauer in Mühlacker, hat ihren Betrieb in den letzten Tagen eingestellt, und damit verschwindet ein altes Mühle-Anwesen aus dem hiesigen Industriebetrieb. Die ursprünglich im Eigentum der Stadt befindliche Mühle ist laut Eßlinger Zeitung im Jahre 1859 von L. Palmer erworben und als Kunstmühle erweitert worden, 1880 ging sie an G. Stahl und 1885 an Gebr. Bauer über. Nach dem im vorigen Jahre erfolgten Tode des hiesigen Geschäftsleiters und Mitbesitzers Eugen Bauer haben die Erben angesichts der Schwierigkeiten, mit welchen die Mühleindustrie im allgemeinen zu kämpfen hat, Veranlassung genommen, das hiesige Geschäft aufzugeben unter Weiterführung ihres Hauptgeschäfts in Mühlacker. Nun ist das hiesige Anwesen von der Stadt um 160 000 Mark gekauft worden und wird in Zukunft anderen Zwecken dienen.

Stuttgart, 28. Juli. **Dem Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz waren 250 Zentner zugeführt Preis Mk. 3 20 bis 4 50 pro Zentner.**

Schlachtvieh-Markt Stuttgart.

27. Juli 1909.

	Ochsen	Bullen	Kalbeln u. Kühe	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	23	11	301	373	667
Verkauft:	23	11	22	373	525

Erlös aus 1 Kilo Schlachtgewicht:

		von	bis			von	bis
Ochsen,	1. Qual.,		—	Kühe,	2. Qual.,	57	57
	2. Qual.,				3. Qual.,	37	47
Bullen	1. Qual.,	67	69	Kälber,	1. Qual.,	82	86
	2. Qual.,	64	66		2. Qual.,	77	81
Stiere u. Jungr.,	1.	80	83		3. Qual.,	7	75
	2. Qual.,	77	79	Schweine,	1. „	74	75
	3. Qual.,	73	76		2. Qual.,	70	73
Kühe,	1. Qual.,				3. Qual.,	63	66

Konkurs-Eröffnungen.

Luise Stikel, Witwe, Inhabe in eines Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäfts in Horb.
Wilhelm Lutz, Bauer und Gemeinderat in Altingen.
Georg Egeler, Schuhmacher in Diefenbach OA. Maulbronn.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Kurliste

Fortsetzung der am 25. Juli angemeldeten Fremden:

In den Privatwohnungen:

Jakob Gehbauer. Hauptstr. 111.
Weigel, Hr. Johann, Privatier mit Frau Gem. Nördlingen

Villa Gutbub.
Brahmo, Hr. Louis, Kfm. Luxemburg

Villa Hammer.
Müller, Hr. Albert, Oberbuchhalter Bockwitz

Villa Haußmann.
Bröking, Hr. Karl, Fabrikant Gevelsberg
van Gent, Hr. H. mit Frl. T. Schiedam Holland

Villa Hecker.
Rommel, Hr. Hermann, Privatier Stuttgart

Villa Helena.
Katterberg, Hr. W., Kfm. Solingen

Villa Kaiser Wilhelm.
Küppers, Hr. Ernst, Fabrikbes. mit Frau Gem. Rheydt
Langenscheidt, Frau Adolf Elberfeld
" Frl. Addy "
Kulemann, Hr. Landgerichtsrat a. D. Bonnen
Kaufmann **Kappelmann.**
Wolf, Fr. Maria Stuttgart

Bernh. Krautwasser.
Göschel, Hr. Dr. med. prakt. Arzt Heilbronn

Villa Linder.
Wetzler, Hr. Friedr., Kfm. Speier
Wetzler, Frau "

Villa Mon Repos.
Hepner, Hr. Dr. Referendar Schöneberg-Berlin
Radlauer, Hr. Curt, Dr. phil., Redakteur Berlin

Villa Monte bello.
Berwald, Frl. Schwerin
Kaufmann **Pfau** Wte.
Rosenthal, Frau Auguste Wte. mit Frl. T. Eßlingen
Flaschnermstr. **Pfau** Wte.
Mayer, Frau Mannheim
Herm. Pfau, Schreinermstr.
von Kageneck, Freifrau mit Frl. T. Karlsruhe

Adolf Pott. Villa Waidelich.
Kirchhoff, Frl. Johanne Wien

Villa Rath 166.
Rosenstiel, Hr. Adolf, Kfm. Zürich
Mayer, Hr. M. Elsaß
Mayer, Hr. J. Paris

Christian Rath.
Stark, Hr. David, Bauer Wippingen
Lang, Hr. Georg "
Buchbindermstr. **Riexinger.**
Pickard, Hr. Herm., Viehhandl. mit Frau Gem. Emmendingen

Fr. Schmid, Schreinermstr.
Pläsing, Frau mit 2 Kinder Stuttgart

Marie Schmid Wte. Hauptstr. 91.
Weber, Frl. Johanna Stuttgart

Wilh. Schmid, Schreinermstr.
Laub, Hr. Philipp Germersheim
Bahnhofverwalter **Speer.**
Wilbrenninck, Frau Notar mit Kindern Voorst b. Zütphen Holland

Christof Treiber.
Oelhafen, Frl. Basel

Paul Treiber, Baddiener.
Volz, Hr. Alb., Landwirt Neuenstein

Wilh. Treiber, Korbmacher.
Engert, Hr. Alois, Gasthofbesitzersohn Sulzdorf

Fritz Volz, König-Karlstr.
Haidle, Hr. Otto mit Frau Gem. und 2 K. Stuttgart
Fehl, Hr. Karl, Kgl. Amtsgerichtssekretär Waldmohr
Scheller, Hr. R. mit Fr. Gem. und K. Berlin

Karl Weber, Stichstr.
Krauß, Frl. Th. mit Frl. Schw. Lauffen a. N.

Ludwig Weber, Küfermstr.
Guht, Frau Offenbach b. Landau

K. Weik, Messerschmied.
Eiselen, Frau Bierbrauereibes. mit Bed Ulm
Bäckermstr. **Ziefle.**
Rieth, Hr. Moritz Ilmenau Thüringen

Katharinenstift.
Bräutigam, Georg Ansbach

Zahl der Fremden 9984.

Verzeichnis der am 28 Juli angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.
Oslender, Hr. Justizrat mit Frau Gem. Aachen

Gasth. zur Eintracht.
Weischedel, Hr. Friedrich mit Frau Gem. Feuerbach

Gasth. zur Eisenbahn.
Seeger, Hr. Adolf Nürtingen
Kraft, Hr. Adolf, Tapeziermstr. Stuttgart

Pension Villa Hanselmann.
(GeorgRath).
Schwarz, Hr. Eugen mit Frau Gem. Philadelphia
Dierke, Frau Antwerpen
Dierke, Frl. "
Pfeifer, Hr. B. Dr. Neu-Olm
Pfeifer, Frl. Johanna "

Gasth. zum Hirsch.
Kärcher, Hr. Privatier mit Frau Gem. Mühlburg
Laub, Hr. Jul. Stadtschultheiß mit Frl. T. Buchau
Güllert, Hr. J. Weingutsbes. Rothweil

Hotel Klumpp.
Nitschalk, Hr. Rud., Privatier Berlin
Stern, Frau Louis, Privatier Hamburg
Japhet, Frl. Lilly "
Philippsthal, Hr. S. mit Frau Gem. Berlin
Levin, Hr. Herbert, Fabrikbes. mit Frau Gem. Steudnitz
Berendt, Frau John mit Kind u. Pflegerin New-York
Mantel, Hr. Leutnant Ulm

Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.
Schuß, Hr. Kfm. mit Frau Gem. Siegen

Gasth. zur alten Linde.
Pfeiffer, Hr. C. techn. Eis.-Sekr. Straßburg
Schmitt, Hr. F. prakt. Arzt Ettlingen
Duft, Hr. R. "
Lewy, Hr. Louis Berlin
Ludwig, Hr. Jakob Mannheim
Krauß, Hr. Jakob "
Bieneck, Hr. Osw. "
Korreng, Frl. Elisabeth Berlin
Stabenon, Frl. Else "
Holzwarth, Frau Mina Heilbronn
Michael, Hr. Mathias Stuttgart

Hotel zum gold. Löwen.
Bleed, Hr. F., Postverwalter Schelklingen

Hotel Palmengarten.
Damson, Hr. Wilh., Kfm. Germersheim
Maier, Hr. F., Kfm. "
Flaschhoff, Hr. Luckenwalde
Wertheim, Hr. S. mit Frau Gem. Köln

Hotel Post.
Kiedaisch, Frau Math., Privatiere Pforzheim
Ruf, Frau Elise "
Hencke, Hr. H. jr. Kfm. Hamburg
Schulze-Robst, Hr. Reichsbank-Vorsteher mit Frau Gem. Friedenau-Berlin
Ulrich, Hr. prakt. Arzt Heidelberg
Leo, Frl. Elisabeth "

Hotel zum gold. Roß.
Beissinger, Frl. Julie Bruchsal
Levin, Hr. Friedr. Wittenberg
Köster, Hr. G. Stuttgart
Hahn, Hr. Karl Schorndorf

Hotel Russischer Hof.
Modes, Hr. Arthur, Musikalienhändler mit Frau Gem. Düsseldorf
Thur, Frl. Maria, Maria, Rentnerin Bonn
Thur, Frl. Sibylla Bonn
Kreis, Hr. Peter mit Frau Gem. Frankfurt
Neitsch, Hr. Ernst, Kfm. mit Frau Gem. Zehdenick
Behr, Frau Frieda Stuttgart
Fischer, Frl. "
Göbbels, Hr. Karl, Gerichtsassessor Bonn
Frings, Hr. Hans, cand. ing. Berlin
Fusbahn, Hr. Kfm. Düsseldorf
Regener, Fr. Helene, Oberingen.-G. Bochum

Hotel u. Cafe Schmid.
Kochler, Hr. Ernst, Buchbinder Frankfurt a. M.
Sauer, Hr. Karl, Privatier mit Frau Gem. Wiesbaden
Kröber, Hr. Karl, Dr. Neunkirchen

Schwarzwaldhotel.
Kurz, Hr. Achern
Schill, Hr. Max, Kfm. Pforzheim
Manne, Hr. C., Kfm. Ulm
Rigler, Hr. A., Kfm. Wiesbaden
Mayer, Hr. Walter, Apotheker "

Hotel z. goldenen Stern.
Zitzmann, Hr. W., Kfm. Friedenau
Ruedi, Hr. Alfred, Kfm. Stuttgart

Hotel-Pension Stolzenfels.
Pflüger, Fr. Emma, Arzt Wte. Stuttgart
Weber-Riegler, Frau Esther Maria Komarestie-Slobodzia-Bukowina

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 30. Juli. Im Schaufenster des Herrn Jos. Mayer, hierselbst in der König-Karlstraße, kann man zur Zeit einen kunstvollen Bilderrahmen bewundern, der von Herrn Schaffner E. in seinen Mußestunden hergestellt wurde. Nicht zu arg überladen, gewährt derselbe einen reizenden Eindruck. Wie wir erfahren ist das Objekt verkäuflich.

Wildbad, 30. Juli. Der gute Ruf, der dem Bellachini'schen Künstlerpaare vorangeht, hat sich auch in den hier veranstalteten Soireen wiederum glänzend bewährt. Herr und auch Frau Bellachini taten ihr Bestes um die beiden Abende recht genußreich und interessant zu gestalten und es ist ihnen vollkommen gelungen. Der prächtige Humor, der die einzelnen Erklärungen begleitete, und die leichtfaßlichen und gut verständlichen Ausführungen ließen erkennen, daß neben dem reichen Wissensschatz auch noch ein guter Teil „Berliner Gemütlichkeit" dem Künstlerpaare eigen ist. Insbesondere interessierten die experimentale Vorführungen auf dem Gebiete der Funkentelegraphie, die Hr. B mit einem Vortrag einleitete. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte das Publikum den einzelnen Ausführungen und zollte dem Vortragenden nach Beendigung reichlichen Beifall. Auch die vorzüglich gelungenen Experimente mit flüssiger Luft, wie Blumen und Weintrauben zu versteinern, Kognak gefrieren zu lassen, Eisblöcke brennbar zu machen usw. wurden mit allgemeinem Interessen beobachtet und wahrgenommen. Kurz und gut, es waren zwei Soireen, die Herr und Frau Bellachini zum Besten gab, die uns noch oftmals in Erinnerung sein werden, zumal auch unser Wissen dadurch bereichert wurde.

— Lorenz Spezialkarte vom Schwarzwald. Verlag von Paul Lorenz, Freiburg (Baden). Nun ist auch das letzte Blatt dieser guten Touristen- und Spezialkarte vom Schwarzwald (1 : 75,000) erschienen, es ist Baden-Baden-Wildbad. Vor uns liegt das große Blatt, in seiner Ausdehnung von 74 : 64 cm, es bringt das ganze Gebiet von nördlich Karlsruhe - Bretten bis südlich Hornisgrinde-Schönmünzach und westlich Rastatt - Achern bis östl. Maulbronn - Hirsau - Calw Es zeigt die Umgebung von Karlsruhe und Baden - Baden, das Murgtal bis Schönmünzach, das Bühlerthal mit Badener-Höhe, das Alb-, Enz- und Nagoldthal mit Herrenalb, Wildbad und Liebenzell, Hirsau, Calw usw., kurz und gut dieses große schöne Wandergebiet. Die graphische Ausstattung des neuen Blattes ist gleich vorzüglich, wie die der anderen 6 Blätter, in mancher Hinsicht eher noch vollendeter, das gilt auch namentlich für die (5) schönen Farben, ferner die Beschriftung. Eine Karte, welche dieses große Gebiet in dieser Zusammenfassung bringt, gab es bis jetzt nicht. Sie wird nicht nur als Wanderkarte, sondern auch für alle Hotels usw., sowie für staatliche und kaufmännische Büros gute Dienste leisten und sie kann in jeder Weise hierfür empfohlen werden. Das Blatt ist zum Preise von Mk. 2.25 auf Leinen aufgezogen, Taschenformat Mk. 3,25, durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlag direkt zu beziehen.

Wetterbericht für Samstag, 31. Juli:
Ziemlich wolkig, keine ernstliche Niederschläge, mäßig warm

Konzert-Programm

des

Königl. Kur-Orchesters

Leitung: **A. Prem,** Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 30. Juli

abends 6—7 Uhr Kurplatz.

1. Festmarsch — Hugo
2. Vorspiel z. „Die Meistersänger von Nürnberg" — Wagner
3. Albert, Walzer — Labitzky
4. Rhapsodie espagnole — Ferani
5. Nach berühmten Mustern, Humoreske — Scherz

Sonnabend, den 31. Juli

vorm. 8—9 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.
2. Ouv. La Villanella rapita — Mozart
3. Hamidie Valse oriental — Kienlin
4. a) Träumerei — Schumann
   b) Zwischenaktmusik — Messager
5. Larghetto a. d C-moll Sinfonie — Spohr
6. Nachtschatten, Mazurka — Strauss

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung

betreffend die Aufstellung und den Betrieb von Kraftfahrzeugen.

Die Führer von Kraftfahrzeugen werden darauf aufmerksam gemacht, daß das verkehrsstörende Aufstellen und Stehenlassen ihrer Fahrzeuge auf den öffentlichen Straßen und Plätzen verboten ist und Zuwiderhandlungen auf Grund des § 366, Ziffer 9 des R.-Str.-G.-B. bestraft werden.

Sodann müssen nach § 2 der Minist.-Verfügung vom 13. Juli 1906 die Kraftfahrzeuge so gebaut, eingerichtet und ausgerüstet sein, daß eine Belästigung von Personen und Gefährdung von Fuhrwerken durch Geräusch, durch Entwicklung von Rauch oder Dampf oder durch üblen Geruch möglichst ausgeschlossen ist.

Es kommt nun vielfach vor, daß die Führer von Kraftfahrzeugen diese mit angetriebenen Motoren auf den Straßen und Plätzen aufstellen und durch das Geräusch der Motore ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm verursachen, § 360 Ziffer 11 des R.-Str.-G.-B., sowie durch Ausströmen von Rauch oder Dampf das Publikum belästigen.

Der Motor ist daher sofort nach dem Anhalten des Fahrzeuges abzustellen und im übrigen so zu bedienen, daß ein starkes Ausströmen von Rauch oder Dampf oder ein übler Geruch tunlichst vermieden wird.

Die Schutzmannschaft ist angewiesen, gegen Zuwiderhandelnde einzuschreiten und sie zur Anzeige bringen.

Wildbad, den 29. Juli 1909.

Stadtschultheißenamt:
Bätzner.

Bekanntmachung.

Meldepflicht der Arbeitgeber.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeitgeber jede von ihnen beschäftigte, versicherungspflichtige Person (Arbeiter, Dienstboten, Lehrlinge) spätestens am dritten Tag nach Beginn der Beschäftigung auf dem hiesigen Meldeamt anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung der Beschäftigung abzumelden haben.

Verspätetes An- und Abmelden wird mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark geahndet.

Wildbad, den 29. Juli 1909.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Kgl. Kurtheater
:: Wildbad. ::
Direktion:
Intendanzrat Peter Liebig.

Sonnabend, den 29. Juli:
Die Großstadtluft
Lustspiel in 4 Akten
von O. Blumenthal u. G. Kadelburg.

Weiss- und Rot-Weine
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler
Weinhandlung.

Ein Sofa
(Divan) hat zu verkaufen
Sattler Gutbub.

Ausverkauf!
Sämtliche
Blusen u. Jacken
:|: für Metzger und Bäcker, :|:
in verschiedenen Größen
das Stück zu 2 Mark,
solange Vorrat reicht, — sowie
Sommer = Joppen
zu jedem Preise.
Fritz Volz, König Karlstraße;

Jeden Tag frische .·. .·.
Kuchen, Torten,
Törtchen,
Konfekt u. Backwerk,
Friedrichsdorfer Zwieback
bei
Theodor Bechtle, :: Konditorei.

:: **Hotel zum „Hirschen" in Zürich.** ::
Hirschenplatz: 5 Minuten vom Bahnhof.
Bestengerichtetes altbekanntes Haus. Schöne Zimmer von Fr. 1,50 an.
Speziell gute Küche. — Reelle Weine. — Prima Biere.
Billigste Preise.
Mittagessen zu 1 Fr. (Suppe, 2 Fleisch und Gemüse).
Den titl. Besuchern Zürichs empfiehlt sich bestens:
Der Besitzer: A. Siegrist-Eichenberger.

Evangel. Arbeiter-Verein Wildbad.

Diejenigen Mitglieder, welche ihren Bedarf an
Zucker
für dieses Jahr decken wollen, werden ersucht längstens bis
Samstag, den 31. Juli d. Js.,
beim Kassier **Adolf Krumm** oder beim Schriftführer **Wilhelm Eitel** zu bestellen.

Der Vorstand.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw